



# VEREIN DER HAMBURGER E.V.

C 6883  
Nr. 3 • Mai / Juni 2015



vormals Verein geborener Hamburger e.V.

VUN DÜT UN DAT IN HOCH UN PLATT



Foto: © Hamburger Bilderkontor

[www.vereinderhamburger.de](http://www.vereinderhamburger.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

Internes und Termine	S. 2-6
Berichte, Geschichten und Unterhaltung	S. 6-19
Aufnahmeantrag	S. 20

## IMPRESSUM



### Verein der Hamburger e.V.

Mitglied im Verein Plattdütsch in Hamburg e.V.  
und im ZA Hamburgischer Vereine r.V.

**Herausgeber:** Verein der Hamburger e.V.

**1. Vorsitzender:** Detlev Engel  
Wagrierweg 25, 22455 Hamburg,  
Telefon: 040-73 67 16 50  
Telefax: 040-18 09 33 83

**2. Vorsitzender:** Dirk Drunagel  
Ohlstedter Straße 29, 22397 Hamburg,  
Telefon: 040-605 17 47  
Telefax: 040-60 55 02 02

**Ehrevorsitzender:** Willy Prestin

**Redaktion:** Peter Michael Prestin,  
Graf-Otto-Weg 15, 22457 Hamburg.  
Telefon / Telefax: 040-550 76 12  
E-Mail: pm.prestin@t-online.de

**Archiv:** Wittenkamp 1, Öffnungszeiten jeden  
4. Mittwoch im Monat von 10.00-12.00 Uhr,  
Telefon: 040-692 97 96

**Vereinskonto:** Hamburger Sparkasse  
IBAN: DE38200505501280125905  
BIC: HASPDEHHXXX

**Internet:** <http://www.vereinderhamburger.de>

**Produktion und Druck:** Lütcke & Wulff Druckerei und Verlag, Medienzentrum  
Hamburg, Rondenburg 8, 22525 Hamburg,  
Telefon: 040-23 51 29-0 / Telefax: -77  
E-Mail: [info@luewu.de](mailto:info@luewu.de)  
Internet: <http://www.luewu.de>  
<http://www.medienzentrum-hamburg.de>

**Namentlich gekennzeichnete Artikel  
geben nicht unbedingt die Meinung  
des Vorstandes wieder.  
Textkürzungen vorbehalten.**

**Redaktionsschluss für die  
nächste Ausgabe: 31. Mai 2015**

## Versammlung

am Montag, dem 11. Mai 2015, um 18.00 Uhr im Luisenhof  
(direkt am U-Bahnhof Farmsen)

*Unser Mitglied Peter Böhm präsentiert: „Der lustige Kellner“.*

## Versammlung

am Montag, dem 8. Juni 2015, um 18.00 Uhr im Luisenhof  
(direkt am U-Bahnhof Farmsen)

*Unser „Seemannschor Hamburg“  
wird uns wieder in Schwung bringen.*

*Möchten Sie uns einmal kennenlernen?  
Sie sind als Gast herzlich willkommen!*

## Liebe Mitgliederinnen und Mitglieder

sollten sich bei Euch Änderungen der postalischen Anschrift und/oder der Bankkontodaten ergeben, bitte immer die Mitgliederverwaltung schriftlich informieren, damit die internen Daten gepflegt werden können. Vielen Dank.

**Eure Mitgliederverwaltung**

Unsere gültige IBAN und BIC-Nr. vom Konto 1280 125 905:  
IBAN: DE38200505501280125905, BIC: HASPDEHHXXX

## IN EIGENER SACHE

Texte und Beiträge bitte an [pm.prestin@t-online.de](mailto:pm.prestin@t-online.de) oder  
Telefax: 040/550 76 12 senden.

Bilder bitte ausschließlich im jpeg-Format (.jpg) senden.

Texte können aus Word (.doc, .rtf) oder als PDF (.pdf) verarbeitet werden.

Bilder bitte nicht in den Text einfügen, sondern separat senden.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu selektieren. Eine Garantie auf Veröffentlichung besteht nicht (ausgenommen sind hier vereinsinterne Angelegenheiten). Alle eingeschickten Texte und Bilder müssen frei von Copyright-Ansprüchen Dritter sein. Sollten Texte und Bilder mit einem Copyright versehen sein, können diese nur mit schriftlicher Genehmigung des Copyright-Inhabers veröffentlicht werden.

**Die Redaktion**

*Der Vorstand möchte sich bei allen Mitgliedern bedanken,  
die uns eine Spende haben zukommen lassen.*

*Günther Dienelt*

## Wer hilft mir weiter ?

### Mitgliederverwaltung

Inge Wulff oder Tel.: (040) 551 41 96  
Fax: (040) 18 11 40 08  
Otto Rosacker Tel.: (040) 32 59 67 54

### Seemanns-Chor Hamburg

Horst Mielke Tel.: (04102) 45 77 78

### Ausschuss für kulturelle Angelegenheiten

Horst Bopzin Tel.: (040) 41 35 58 51

### Ausschuss für kommunale Angelegenheiten

Dirk Drunagel (in Vertretung) Tel.: (040) 6 05 17 47

### Werbe- und Aufnahmeausschuss

Helga Joerss Tel.: (040) 539 11 66

### Kassenführung

Günther Dienelt Tel.: (040) 89 43 00  
Hildegard Dehlwisch Tel.: (04101) 589 99 75

### Zeitschriftenzustellung

Peter Michael Prestin Tel.: (040) 5 50 76 12

## Neue Mitglieder im Verein

*Dr. med. Gudrun Schwoerer*

*Karl-Peter Grube*

*Liebe neue Freunde und  
Freundinnen, wir wünschen,  
dass Ihr Euch bei uns wohlfühlt.*

*Der Vorstand*



### Geburtstagsliste

- ab dem 60. Lebensjahr -

#### Mai

13.05.	Uwe Glismann	75
15.05.	Horst-Walter Lange	75
16.05.	Rosemarie Zibell	90
18.05.	Ingeborg Hugel	65
31.05.	Margarethe Kollerbohm	90

#### Juni

02.06.	Jörn Lüdemann	65
03.06.	Walter Fehst	80
04.06.	Hans Fanselow	80
06.06.	Günther Dienelt	70
09.06.	Theodor Warmholz	91
23.06.	Lissy Abel	93
27.06.	Hildegard Engel	80

**Herzlichen Glückwunsch  
zum Geburtstag unseren  
Geburtstagskindern.**

- Der Vorstand -

Wir veröffentlichen die  
Geburtstage unserer Mitglieder  
ab dem 60. Geburtstag auf 0 und 5.  
Ab dem 90. Geburtstag jedes Jahr.

## HAMBURGER LERNEN HAMBURG KENNEN

### Rundgang und Führung durch den „Kaufmann-Bunker“

Am Freitag, dem 8. Mai 2015 um 11.00 Uhr. Harvesterhuder Weg 12, 20148 Hamburg. Der Eingang befindet sich in der Milchstraße. Die Führung dauert 90 Minuten. Treffpunkt um 10.50 Uhr auf dem Hof (bei Regen im Eingangsfoyer) der Hochschule. Bitte festes Schuhwerk. Die Rundgangs- und Führungskosten betragen 5,- Euro und sind von jedem Teilnehmer selbst zu entrichten.

**Achtung! Begrenzte Teilnehmerzahl!**

**Anmeldung nur bei Helga Joerss, Telefon: 040 / 5 39 11 66**

In Pöseldorf, am Harvesterhuder Weg, befindet sich ein letztes nahezu original erhaltenes Relikt aus Hamburgs dunkelster Vergangenheit. Zum Schutz des Reichsstatthalters Karl Kaufmann wurde ab 1939, die im Budge-Palais gelegene „Reichsstatthalterei“ um eine in einem Bunker befindliche Befehlsstelle erweitert. Dieser Bunker, der im Ernstfall 15 bis 20 Mann Besatzung hatte, ist wohl eines der bizarrsten Stücke Hamburger Geschichte und vielen Hamburgern ist die Existenz gar nicht bekannt. Über viele Jahrzehnte diente der mittlerweile unter Denkmalschutz stehende Bunker als Lagerraum. Dem Verein „unter-hamburg e.V.“ ist es zu verdanken, dass dieses Relikt wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Valentinskamp 40-42,  
20355 Hamburg



Telefon: 040/88 30 77 22  
Telefax: 040/88 30 77 44

## Ausgewählte Veranstaltungen\*)

### Mai 2015

03.05. 15.00	Ich lade gern mir Gäste ein – Philip Lüsebrink und Kollegen	21.05. 19.30	Charleys Tante – Eine musikalische Komödie
06.05. 15.00	Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)	22.05. 19.30	Rat Pack – Tribute to Frank Sinatra, Dean Martin and Sammy Davis Jr.
06.05. 19.30	Schlösser, die im Monde liegen – Ein Streifzug durch die Berliner Operette	25.05. 18.00	Wiener Blut – Operette von Johann Strauß
08.05. 19.30	Der Vetter aus Dingsda – Operette von Eduard Künnecke	26.05. 20.00	Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
09.05. 15.00	Land des Lächelns – Operette von Franz Lehár	27.05. 15.00	Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
09.05. 19.30	Komm ein bisschen mit nach Italien – Die Schlager-Revue der 50er Jahre	28.05. 19.30	Glanzlichter der Operette – Ein großes Operettenfest
10.05. 15.00	Wiener Blut – Operette von Johann Strauß	29.05. 19.30	My Fair Lady – Singspiel von A.J. Lerner & F. Loewe
13.05. 19.30	In der Spelunke zur alten Unke – Eine durch und durch kriminelle Musik Revue	30.05. 15.00	Uns Oma ist over the Ocean – Appeldwatsches Singspiel
17.05. 15.00	Ganz Paris träumt von der Liebe – Die Schlager-Revue der 60er Jahre	30.05. 19.30	Oma Krögers Bismarckhering – Ein Hamburger Singspiel
20.05. 15.00	Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)	31.05. 15.00	Ich lade gern mir Gäste ein – Philip Lüsebrink und Kollegen
20.05. 19.30	Ein Festival der Liebe – Die Schlagerrevue der verrückten 70er Jahre		

Irrtum und Änderungen vorbehalten.

Eine Programmübersicht für Juni lag zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

\*) Das komplette Programm unter: [www.engelsaal.de](http://www.engelsaal.de)

Premiere: 13. Juni 2015:

## TALLYMANN UN SCHUTENSCHUBSER – EIN LEBEN IM HAFEN

Ein Theaterprojekt mit ehemaligen Hafendarstellern. Kooperation des Ohnsorg-Theaters mit dem Hafensemuseum Hamburg. Spielort: Hafensemuseum Hamburg (Kopfbau des Schuppens 50A), Australiastraße, 20457 Hamburg, Tel. 040 / 73 09 11 84.

Überfahrt mit der Barkasse! Treffpunkt 18.00 Uhr: Ticketshop Barkassen-Meyer am Eingang der Überseebrücke, Hin- und Rückfahrt mit der Barkasse (nicht barrierefrei).

Beginn im Hafensemuseum um 19.00 Uhr

Termine: Sa 13.06., Sa 20.06., So 21.06., Sa 27.06., So 28.06., Sa 04.07., So 05.06., Sa 11.07., So 12.07., Sa 18.07.  
jeweils 18 Uhr Überseebrücke  
und 19 Uhr Hafensemuseum

Weitere Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben. Karten: Erhältlich im Ohnsorg-Theater und im Hafensemuseum Hamburg, der Vorverkauf läuft. Weitere Informationen, Spieltermine, Uhrzeiten unter:

[www.ohnsorg.de](http://www.ohnsorg.de)  
[www.hafensemuseum-hamburg.de](http://www.hafensemuseum-hamburg.de)

Inszenierung: Michael Uhl, Ausstattung: Anna Sörensen & Lili Wanner, Musik: Frank Wacks, Mit: Karl-H. Altstaedt, Rolf Hartz, Jockl Hoffmann, Jan Jalass, Gerd Metscher, Frank Wacks

## Ohnsorg THEATER

Heidi-Kabel-Platz 1, Bieberhaus, 20099 Hamburg  
Telefon: 040/35 08 03 0, Telefax: 040/35 08 03 43  
E-Mail: [info@ohnsorg.de](mailto:info@ohnsorg.de), WWW: [www.ohnsorg.de](http://www.ohnsorg.de)

Der Hamburger Hafen arbeitet. Tag und Nacht. Waren aus aller Welt passieren den Umschlagplatz – und mit ihnen Geschichten jener Menschen, die das Gut verteilen. Ein Knotenpunkt pulsierenden Lebens. Vom Stückgut- zum Containerhafen, vom Segelschiff zum Dampfschiff, die Hafengewirtschaft war und ist im ständigen Wandel begriffen und der Hafendarbeiter ist direkt bei allen Veränderungen dabei. 50 ehemalige Hafendarbeiter, die „Hafensenioren“, sind heute ehrenamtlich tätig im Hafensemuseum Hamburg, mitten im Freihafen, wo bis Ende der 60er Jahre der Südamerikaverkehr abgewickelt wurde. Gemeinsam mit Regisseur Michael Uhl haben einige von ihnen sich auf eine spannende Reise begeben und einen Theaterabend über ihr Leben im Hafen entwickelt. Die Vorstellung beginnt an der Überseebrücke. Mit der Barkasse geht es über die Elbe und wir werden bei einem Prolog auf den Theaterabend eingestimmt. Im Hafensemuseum treffen wir dann auf die ehemaligen Hafendarbeiter und ihre Geschichten. Tallymann

un Schutenschubser wird gefördert durch die Kulturbehörde Hamburg. Wir danken weiterhin der großzügigen Unterstützung von Barkassen-Meyer und der HHLA.  
Quelle: Pressemitteilung des Ohnsorg Theaters

24. Mai – 5. Juli / Großes Haus

## Dat Narrenhuus Ein Käfig voller Narren

Premiere: 24. Mai

Musical von Jerry Herman & Harvey Fierstein  
Plattdeutsche Erstaufführung  
Frisch, frivol und herzergreifend,  
ausgezeichnet mit 10 Tony Awards, zählt  
„La Cage aux Folles“, uraufgeführt 1983  
am New Yorker Broadway, weltweit zu den  
erfolgreichsten Musicals aller Zeiten.

30. Mai – 5. Juli / Studio  
Goot gegen Noordwind

Premiere: 30. Mai

nach dem Roman von Daniel Glattauer  
Bühnenfassung von Ulrike Zemme und Daniel  
Glattauer. Plattdeutsch von Jürgen Witt.  
Auf der Grundlage von Daniel Glattauers  
Erfolgsroman ist eine packende und  
humorvolle Theaterfassung entstanden,  
in der Emmi und Leo sich näherkommen  
– und doch getrennt voneinander sind.

Das komplette Programm unter:  
[www.ohnsorg.de](http://www.ohnsorg.de)  
Irrtum und Änderungen vorbehalten.

## Uns Reis in de Lüneborger Heid

De Lüüd vun den „Vereen der Hamburger“ weern so as jümmers pünktlich dor. So harr de Bus noch een beten Tied, un wie kunn noch dörch de Spiekerstadt und över de Köhlbrandbrüch fohrn. Dat wär heel interessant. Denn dor ännert sick dat von Dag to Dag. Toerst weern wie in dat Backhus in Walsrode. Dor hebbt wie een feines Freustück kregen. Berni de Chef vun dat Backhus hett uns fein wat vun de Heid vertellt. Scheune Leeder ut de Heid hebbt wie ook von em heuert. Freuh am Nomiddag weern wie in uns Hotel „Jenninger Hof“. Dor hett uns denn Fro Vollmer un ehr Lüüd fründlich goden Dag seggt. Wie trocken in uns Zimmer in Klock halb acht hebbt wie tosomen eeten.

Nu güng dat heel lustig wider. Wie hebbt Bingo speelt. No dat gode

Freustück sünd wie an ersten Advent in de „Flore Giseng Farm“ west, wo uns Froo Giemann allens wiest hett. Giseng wasst so as Spargel. Hierut ward allens meugliche mookt: Tee, Kapseln, Salbe gegen all meugliche Oorsgebreden. Herr Meier hett uns dorno sien „Heidewachs Kerzenfabrik“ wiest. Wie hebbt staunt, wat een ut Wachs allens moken kann.

Wie hebbt denn noch „Schroers Wienachtsmarkt“ in Neukirchen besocht. As wie denn in Hotel to Obend eeten harrn, hebbt wie noch scheune Speele mookt. Jerder müss een Nummer trecken un kreeg een scheunen Pries.

An drütten un letzten Dag gung dat no Walsroder Heidemuseum „Rischmannshof“ Dat Buurnhus mit allens wat dor to heuern dä, so

asn Stall, Schüün, un Komern för de Lüüd un den Buurn. Wat freuer in Bergen Belsen stohn hett, hebbt se nu in Walsrode wedder opboot. Boben op’n Böön gev dat een Utstellung so as man för 150 Johrn leevt hett. En Boontje weer de Stuv vun Herrmann Löns, mit allns binnen, as dat to de Tied utsehn hett. Ok mit all sien Böker. Froo Seidel hett uns dat nochmol allens verkloort. Mit uns „Vereen der Hamburger“ schull ok wieder snackt warrn. Wie hebbt uns denn noch dat „Mittelalterliche Kloster“ vun Walsrode ankeeken. Ok hüüt wohnt noch Froonslud in dat Kloster un helpt de Lüüd ut de Gegend wenn se Sorgen hebbt. Nun gung dat wedder trüch no Hamborg dormit weer uns letzte Tour för 2014 to Enn.

*Jochen Mähl/Horst Bopzin*

## Een vör't Schemisett

Glieks gifft dat een vör't Schemisett, den Snack kennt doch noch Veele vun uns, dat weur jo seggt wenn dat mol so'n beten hooch her gohn dä.

Wat is denn nu een „Schemisett“, gifft dat sowat überhaupt noch? De Nomen kümmt vun dat französche „Chemisete“. Ik heff freuher jümmers seggt, dat is een Klackerbuschen mit'n Slips dorvör. Översett heet dat jo „Vörhemd“. Ik kenn so'n Ding noch vun mien Grootvadder, wenn ik mol bi mien Grootöllern in Niemünster to Beseuk weer. Opa harr de mehrste Tied keen Overhemd an, he hett sik sien Schemisett vör dat Ünnerhemd bunnen un denn de Jack antrocken. Een kunn ok noch

tweete Manschetten an de Arms stecken un nu seech dat so ut, as wenn een so'n fein Overhemd un Slips un Krogen an harr. Dat weer jümmers heel wat nieges för mi, denn mien Vadder harr sowat nich. Dat weer jo heel praktisch, ok för de Froonslüüd, de harrn beeten wat weniger mit dat Tüüch to doon.

Man so eenfach mol even sien Jack uttrecken, wenn di dat denn mol to warm weer, dat gung nich, harr jo ok beus wat ulkig utsehn. Is nu all lang her dat ik mol so een Schemisett sehn heff, jo un uns Kinner un Enkelkinner kennt so een Klackerbuschen jo ok nich mehr, so ännert sik de Tieden.

*Hans-Joachim Mähl*

## Seemannschor-Termine 2015

(Stand 10. März 2015)

Sonnabend, 11. April 2015  
und Sonntag, 12. April 2015  
jeweils 18.00 Uhr

Theater an der Marschnerstraße.  
Kartenverkauf an der Theaterkasse.

Sonnabend, 13. Juni 2015  
16.00 Uhr

Senioren-Wohnheim  
„Haus Hammer Landstraße“.

Sonnabend, 10. Oktober 2015  
16.00 Uhr  
Residenz am Wiesenkamp.

Sonnabend, 5. Dezember 2015  
16.00 Uhr  
Adventskonzert „Kulturkirche Altona“.

**Änderungen vorbehalten**  
**Bitte auch im Internet nachsehen unter**  
**[www.Seemannschor-Hamburg](http://www.Seemannschor-Hamburg)**

## Hamburger Panoptikum

Erleben Sie die Faszination zwischen Wachs und Wirklichkeit!

Das Panoptikum in Hamburg ist das älteste Wachsfigurenkabinett in Deutschland und hat eine sehr lange Tradition. Es besteht seit 1879 in Hamburg-St. Pauli am Spielbudenplatz. Also schon über 130 Jahre! Nach wie vor führt das Familienunternehmen die Tradition des Hauses mit Hingabe und Sorgfalt fort. Denn noch immer gilt: Ähnlichkeit ist kein Zufall. Sondern Kunst.

Auf über 700 m<sup>2</sup> erleben Sie eine faszinierende Welt aus Wachs, die in der Wirklichkeit und Fantasie miteinander verschmelzen. Treffen Sie im Panoptikum über 120 Personen aus Geschichte, Kunst und Politik, Promis und Megastars. Alle lebensecht und hautnah als Wachsfiguren nachgebildet.

Ob Michael Schumacher, Otto Waalkes, Robbie Williams oder Angela Merkel – alle erwarten Sie für ein Erinnerungsfoto.

Ganz neu sind die Figuren von Karl Lagerfeld, Vitali Klitschko und Angelina Jolie. Entdecken Sie

**PANOPTIKUM**  
DAS WACHSFIGURENKABINETT

außerdem die Riesin Mariedl mit ihrer Körpergröße von 2,27 Meter, einen Mann mit drei Augen und weitere merkwürdige Personen. Eine Grusecke sowie ein medizinisch-anatomisches Kabinett vervollständigen die Ausstellung.

Für den Besuch des Panoptikums benötigen Sie 30 bis 60 Minuten.

Noch interessanter wird der Rundgang durch das Ausleihen eines Audioguides. In Deutsch oder Englisch erhalten Sie viele aufschlussreiche Informationen, Musik und Hintergrundwissen zu den Figuren. Jugendliche und Erwachsene finden in den „PanoptikumNews“, viele spannende Rätsel und lustige Aufgaben, die gelöst werden können. Den kleineren Besuchern bis zwölf Jahren macht die „Pauli P. Tour für Kids“ besonders Spaß.

### Panoptikum Gebr. Faerber

Spielbudenplatz 3

20359 Hamburg

Telefon: 040 / 31 03 17

Telefax: 040 / 51 29 63

info@panoptikum.de

www.panoptikum.de

Pressemitteilung – Stand 2014

## Freilegung der historischen „Dänenbrücke“

18. März 2015 – Sie ist schlicht und unscheinbar, doch sie hat eine große historische Bedeutung: Eine kleine, mehr als 200 Jahre alte Brücke über die Tarpenbek auf dem Gelände vom Hamburg Airport soll aus dem Dornröschenschlaf geweckt werden.

Das Bauwerk, auch „Dänenbrücke“ genannt, wurde von der Hamburger Kulturbehörde als erhaltenswert eingestuft und jetzt von 18 Mitarbeitern des Flughafens mit Schaufel und Spaten wieder vollständig freigelegt. „Wir möchten die 1798 unter dem dänischen König Christian VII aus Granitblöcken erbaute Brücke auch für nachfolgende Generationen sichern“, sagte Jan Eike Har-



degen vom Zentralbereich Umwelt am Hamburg Airport. Die Kulturbehörde sieht das Brückenbauwerk aus dem 18. Jahrhundert als ein wichtiges Dokument der territorialen Verhältnisse des heutigen Hamburgs aus der Zeit um 1800. Sie bildete einst die Grenze zwischen der damals unter dänischer Verwaltung stehenden Herrschaft Pinneberg und dem angrenzenden Preußen. Bis zur Flussre-

gulierung 1932 führte die Brücke als Teil des damaligen Kirchenweges zwischen Hummelsbüttel und Niendorf über die Tarpenbek. Sie lag teils auf Hamburger, teils auf holsteinischem (Herrschaft Pinneberg) und später preußischem Gebiet. Da zusammen mit der Tarpenbek-Regulierung auch die Hoheitsgrenzen zwischen Hamburg und Preußen geändert wurden, befand sich die Brücke eines Tages vollständig auf preußischem Territorium in der Gemeinde Niendorf. Durch das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 gelangte sie schließlich auf Hamburger Grund. Damit gehört sie heute zu den ältesten Brücken Hamburgs. Bei dem Bau westlich des Kreuzes der beiden Start- und Landebahnen

handelt es sich um eine 3,80 Meter breite und acht Meter lange sogenannte Balkenbrücke aus Granitblöcken und -platten. Als Geländer dienen hochkant aufgestellte, etwa 60 Zentimeter hohe Granitblöcke. Auf der Westseite sind das Monogramm des dänischen Königs – C7 – und das Baujahr 1798 in den Mittelstein der Begrenzung gemeißelt. Die Tarpenbek hat zwei Quellflüsse: Die Tarpenbek-Ost entspringt in der Nähe

der Glasmoorstraße im Nordosten von Norderstedt. Die Tarpenbek-West hat ihre Quelle im wilden Moor, nördlich der Straße „Alter Kirchenweg“ im Nordwesten von Norderstedt. Tarpenbek-Ost und -West sind etwa einen Meter breit und fast knietief. Beide vereinen sich kurz vor der schleswig-holsteinisch/hamburgischen Landesgrenze zur Tarpenbek. Sie ist auch heute noch von der Straße „Schmuggelstieg“ bis zum Hoch-

wasserrückhaltebecken „Krohnstieg“ Grenzgewässer zwischen der Stadt Norderstedt im Westen und der Freien und Hansestadt Hamburg im Osten. Das westliche Ufer gehört zu Schleswig-Holstein, das östliche zu Hamburg.

*Mit freundlicher Genehmigung  
der Pressestelle der  
Flughafen Hamburg GmbH*

Foto: © M.Penner

## Historisches und Kunst im Untergrund

Wer kennt nicht den großen Verkehrsknotenpunkt Jungfernstieg. In mehreren Etagen verkehren hier U- und S-Bahnen und tausende von Pendlern steigen hier um.

Doch kaum jemand vermutet, dass sich hier im Hamburger Untergrund ein wirklich wunderschönes Kunstwerk befindet, das aus einem sehr alten „Zeitzeugen“ aus der Hamburger Geschichte hergestellt wurde. Auf dem Bahnsteig der Linie U1 befindet sich ein rund 800 Jahre alter Eichenpfahl, der bei Bauarbeiten geborgen wurde.

Dieser Eichenstamm ist einer von hunderten, die ab 1235 für den zweiten Alsterdamm verbaut wurden. Der zweite Alsterdamm hieß zunächst Oberdamm, später Reesendamm und ist heute



besser bekannt als der Jungfernstieg.

Der Eichenpfahl wurde von dem Künstler Professor Richard Josef Lutsch (1872–1936), der 1907 einen Lehrauftrag an der Hanseatischen Kunstschule für bildende Künste innehatte, bearbeitet. Die von ihm geschaffene Schnitzarbeit stellt sieben Jungfern dar. Jede symbolisch für ein Jahrhundert des Bestehens von Hamburg. Die Aufstellung des Kunstwerkes erfolgte erst 1937.

Vielleicht sollte man sich einmal zwischen zwei Zügen die Zeit nehmen und die wundervolle Arbeit betrachten. Dabei sollte man nicht vergessen, dass man hier vor einem Eichenstamm steht, der vor 800 Jahren gefällt wurde. PMP

Foto: © Hamburger  
Bilderkontor

## Een niege Brill

*För elkeen Minsch is dat mol sowiet  
dat he allens nich mehr orig süht,  
he versteiht de Welt nich mehr  
ne goode Brill de mutt nu her,  
dor mit he wedder klorer süht  
un markt nu erst wat dat bedüht,  
man ganz so licht is ok man nich  
se schall ok stohn em to Gesicht.*

*Dree Brillen hett man för em parot  
toerst en Brill de roosaroot.  
De Welt se süht heel fründlich ut  
allerwegens süht he goodes rut,  
he nimmt nu allens bannig licht  
wat leeges gifft dat för em nich,  
de Brill, se steiht em nich so as ik meen,  
so kann een sachs de Welt nich sehn.*

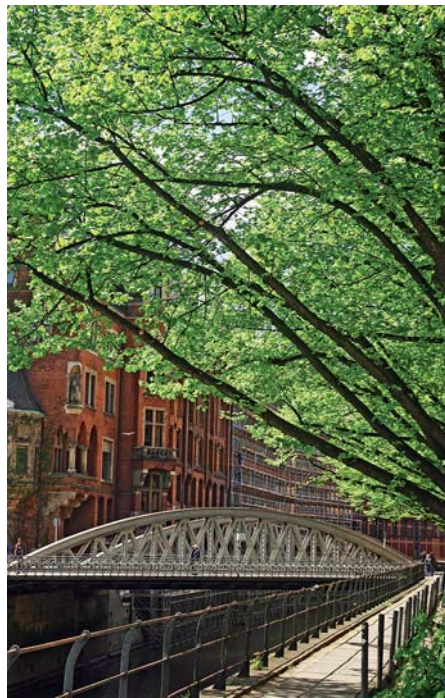
*De tweete Brill ik weet nich recht,  
op he mit düsse kümmt torecht,  
de Glöös se seht heel düster ut  
överall süht he wat leeges rut,  
keen Freid kennt he nich mehr,  
keen Höögen,  
süht överall Bedrug un Löögen,  
ok düsse Brill steiht em nich good  
so as de Brill de roosaroot.*

*De drütte Brill en anner Snack,  
kloor de Glöös heel schier un glatt,  
kann allens nu wedder beeter sehn,  
nich goode Stünn un Freid alleen  
ne, he nimmt nu allens wedder wohr,  
op scheun, op leeg, allens süht he kloor.  
Dat ward woll nu de Rechte sien,  
för griese Doog un ok för Sünnenschien.  
Joachim Mühl*

## Hamburg – die grüne Stadt

Was wir Hamburgerinnen und Hamburger nicht anders kennen, fällt den Quitsches umso mehr auf. Hamburg ist eine außerordentlich grüne Stadt. Dies ist natürlich nicht politisch gemeint, sondern im wahrsten Sinne des Wortes. Allein entlang der Straßen finden sich in Hamburg 245.000 Bäume. In den öffentlichen Grünanlagen wird der Bestand der Einzelbäume auf 150.000 geschätzt. Damit dies auch so bleibt, arbeitet die Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) eng mit den Gartenbauabteilungen der sieben Hamburger Bezirke zusammen. Deren Aufgabe ist die Pflege der Bäume und die Dokumentation des Baumbestandes.

Hamburgs „Methusalem“ unter den Bäumen, findet sich im Jenischpark. Dort steht seit vermutlich 500 Jahren eine alte knorrige Eiche mit einem Stammumfang von 7,5 Metern, die eine Überlebende der



hier betriebenen Waldwirtschaft aus dem 16. Jahrhundert ist.

Doch es grenzt fast an ein Wunder, dass Hamburg heute über diese alte Eiche im Jenischpark und über weitere prächtige Bäume verfügt. Besonders das Holz von Eichen war in Hamburg ein be-

liebttes Baumaterial für Uferbefestigungen, Mühlen im Hafen oder für Pfahlbauten in dem sumpfigen Untergrund der Altstadt. Einen dieser Pfähle kann man immer noch bewundern. Er steht auf dem Bahnsteig der Linie U1 der Haltestelle Jungfernstieg und ist mit wunderschönen Schnitzereien verziert. Unzählige Bäume wurden in der Vergangenheit zu Brennholz verarbeitet. Ebenfalls forderten Kriege und Naturkatastrophen ihren Tribut. Nach Schätzungen verkohlten etwa 100.000 Straßenbäume bei den Luftangriffen auf Hamburg im zweiten Weltkrieg.

Seit Jahren gibt die Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Millionenbeträge für die Pflege der Straßenbäume aus. Allerdings reicht oft das Geld nicht aus, um Bäume zu ersetzen, die aus Sicherheitsgründen gefällt werden müssen, weil sie entweder krank oder nicht mehr standfest genug sind.

Aus diesem Grund wurde im Umwelthauptstadtjahr 2011 bei der BSU die Spendenaktion „Mein Baum – Meine Stadt“ ins Leben gerufen. Hierbei konnten sich Bürger und Senat gemeinsam für mehr Straßenbäume stark machen. Folgende Idee stand hinter der Kampagne: Sobald für einen Baum 500,- Euro gespendet wurden, beteiligte sich der Senat mit ebenfalls 500,- Euro und der Baum konnte gepflanzt werden. Koordiniert wurden die Spenden von der Loki-Schmidt-Stiftung, welche die Beratung für die Spender übernahm, zum Beispiel wo der optimale Standort für den jeweiligen Baum wäre.





Dass den Hamburgerinnen und Hamburgern viel an ihrer grünen Stadt liegt, zeigte die enorme Spendenbereitschaft, die alle Erwartungen übertraf. Bis zum Ende des Jahres 2012 wurden über 300.000,- Euro gespendet. Aufgrund dieser enormen Spendenbereitschaft entschloss sich der Senat die Kampagne zu verlängern, mit dem Ergebnis, dass weitere 71.000,- Euro im Jahre 2013 gespendet wurden. Der erste Baum dieser Kampagne wurde Mitte Oktober 2011 im Grindelviertel gepflanzt. Insgesamt konnten 5300 Bäume neu gepflanzt werden. Dass die Stadt diesen Kurs fährt ist mehr als begrüßenswert, denn Bäume (und Pflanzen aller Art) sind für die Umwelt und das Leben nicht wegzudenken. Neben frischer Luft



richtet, das für die Pflege und die Kontrolle eine große Erleichterung ist. Ziel ist es, den wertvollen Baumbestand auch langfristig zu sichern, zum Beispiel die Vitalität

für die Menschen eine lebenswertere Zukunft ohne große Betonwüsten in einer grünen Stadt.

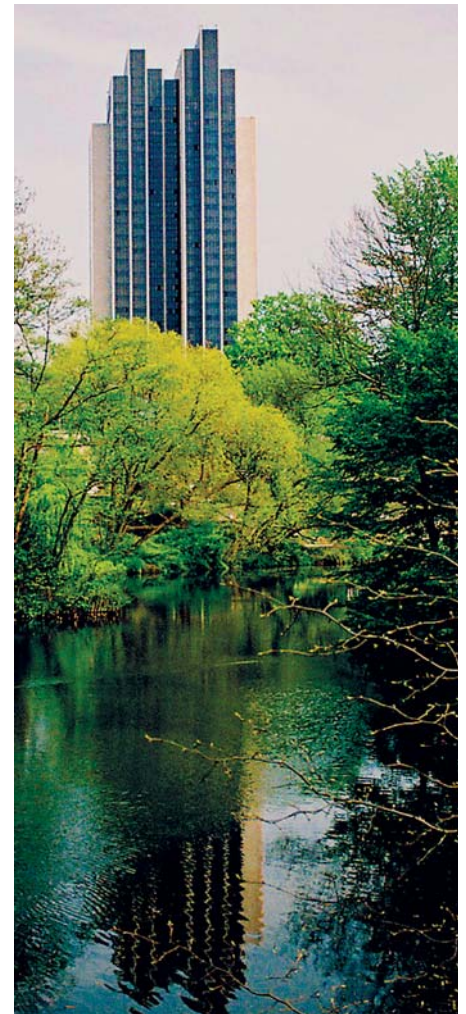
*Peter Michael Prestin*

Fotos: © Hamburger Bilderkontor



und kühlenden Schatten im Sommer, sorgt das Grün des Laubes auch für eine nicht zu unterschätzende positive Wirkung auf die Psyche. Ein Prozess, der überwiegend unbewusst abläuft. Natürlich bieten die Bäume der Stadt auch einen Lebensraum für Tiere, Vögel und Insekten. 1997/1998 wurde in Hamburg ein digitaler Baumkataster (= Register) einge-

älterer Bäume zu verbessern aber auch den offenen Boden unter Baumkronen zu vergrößern, zu düngen und besser zu durchlüften. Die aktuelle Pflanzaktion begann im November 2014 und lief bis zum April 2015. Bleibt zu hoffen, dass es noch viele weitere solcher Aktionen in der Zukunft geben wird, denn die Pflege unserer „grünen“ Hamburger bedeutet auch



## De ole Beer Kroog

He steiht bi mi to Huus in Flur boven op'n Bord un is al över hunnert Johr old. Ik heff em vun mien Vadder kregen, toheurt hett he mien Grootvadder.

Mit düssen Kroog hett dat en besünners Bewandnis. Ik heff een oles Bild, en Gruppenbild, dat is en Opnohm vun en Jubiläum vun dat Stiftungsfest vun den Korken Club „Hest em bi Di“ ut Groß Flottbek. Mien Grootvadder is dor mit op un all de Mannslüüd hebbt een Beer Kroog in de Hann un hebbt all de lieke Mütz op. In de Mitt steiht de smucke Vereensfohn, ünneren liggt een Beerfatt un een grooten Korken steiht dor op. Un düsse feine Kroog steiht nu bi mi to Huus, he hett'n smucken Tindeckel un dor steiht op – Korkenbruder Ernst Mähl –, jo un dat is mien Grootvadder. Wat hett dat nu mit den Korken Club „Hest em bi Di“ op sik? De Korken Club is vun 1896, dat steiht op de Vereens-

fohn, de jo op dat Bild to sehen is. He weer en Geselligkeitsverein, in den Jungkerls bin weern, de sik denn droopen dään un jümmer Spooß tosomen harrn. Dat Vereenslokol weet ik ok, denn de Kreuger is dor ok mit op, he is de öllst op dat Bild. Jo un dat Lokol is „Ramckes Gasthof zur Friedenseiche“, elkeen vun de Mannslüüd harr sien eegen Beer Kroog un een Korken, de he jümmers wenn se sik droopen dään, bi sik hebben müß. Wenn denn eener seggen dä: „Hest em bi Di“, un de Anner harr nu sien Proppen nich in de Tasch un kunn em nich vörwiesen, müß he, so as mi dat vertellt weur, een lütt Stroof betohlen. Ik weet nich wo veel dat weer, villicht fief Penn, kann ok sien een Groschen, denn dat weer to de Tied'n barg Geld.

Dat Bild kann vun 1908 sien, tum Stiftungsfest no ölben Johr, kunn overs ok vun 1911 sein, denn op den grooten Proppen, is een ölben

to sehn. En Reech vun Noomen, kunn mi mien Vadder noch seggen, ok een poor Onkels vun mi weer in den Korken Club.

Leider hett de Vereen den ersten Weltkrieg, so as dat schient, nich överstohn. Veele vun de Jungkerls, sünd in Krieg fullen, genau so as mien Grootvadder, de ok nich wedder trüchkeem. Wo dat nu so nipp un nau in den Korken Club togohn is, weet ik leider nich, ik heff dat scheune Bild un den Kroog erst veel to loot in de Hann kregen, as nüms mehr leven dä, de mi dor noch'n beeten wat vun vertellen kunn, ik gleuf, dat is heel vergneuglich wess, wat dor so los weer.

Liekers dat scheune Bild un de scheune ole Kroog heurt tohoop un se hebbt bi mi to Huus een Ehrenplatz, as een lüüt Erinnerung an mien Grootvadder.

*Hans-Joachim Mähl*

## Hamburg im Bild – Die weiße Flotte

Als Kind war es für mich immer etwas ganz besonderes, vom Winterhuder Fährhaus mit dem Alsterdampfer bis zum Jungfernstieg zu fahren. Das geht heute natürlich auch noch, aber nicht mehr mit der HVV-Fahrkarte. Im Frühjahr 1984 wurde der Fährbetrieb auf der Alster eingestellt. Der erste Alsterdampfer war der 13,5 Meter lange Schraubendampfer „Alina“, der am 15. Juni 1857 den Linienbetrieb auf der Binnen- und Außenalster und den angrenzenden Kanälen aufnahm. Damals noch im Dienste der Alsterdampfschiffs GmbH. Erst am 1. April 1919

übernahm die Hamburger Hochbahn AG die Flotte, die zu diesem Zeitpunkt schon aus 35 Schiffen und 5 Schuten bestand. 1930 wurde die Flotte zu Motorschiffen umgebaut, doch bis heute heißen die Schiffe immer noch Alsterdampfer. 1987 übernahm die ATG die Schiffe, die Einrichtungen sowie die Anlegestellen von der Muttergesellschaft HHA. Die Werft zwischen Jarrestraße und Osterbekkanal blieb bei der HHA, wurde von der ATG gepachtet und an den Werftbetrieb v. Cölln unterverpachtet. Heute werden von der ATG 18 Schiffe auf der Alster be-

trieben. Nur die 1876 als „Falke“ vom Stapel gelaufene „St. Georg“ gehört dem Verein Alsterschiffahrt. Da alle 18 Alsterdampfer den Rahmen dieser Serie sprengen würden, habe ich mich für die Oldtimer der Flotte entschieden, die da wären: „Eilbek“ und „Goldbek“ (beide Bj. 1951), „Bredembek“ (Bj. 1938), „Sielbek“ (Bj. 1939/40), „Susebek“ (Bj. 1937), „Aue“ (Bj. 1926 als „Klaus“), „St. Georg“ (Bj. 1876 als „Falke“) und der „Teenager“ „Alsterschwan“ (Bj. 2006) hier zu sehen als Eisbrecher.

*Peter Michael Prestin*

Fotos: © Hamburger Bilderkontor



HAMBURG IM BILD  
– DIE WEISSE FLOTTE



## Die Parkbahn von Pflanzen un Blumen

Als Kind hat sie mich immer fasziniert. Wenn man heute durch Pflanzen un Blumen geht, kommen immer wieder die Kindheitserinnerungen, wie die Parkbahn durch die Anlagen tuckerte. Doch sie gibt es schon längst nicht mehr. Genauer seit 1982. Fast zwanzig Jahre gehörte sie zu den Attraktionen unserer Heimatstadt. Anlässlich der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) wurde sie zusammen mit der Ausstellung am 26. April 1963 eingeweiht. Auf dem 1,5 Kilometer langen Rundkurs wurden bis zum Ende der IGA '63 über 150.000 Fahrgäste transportiert.

Für eine Runde benötigte die Bahn zwischen zwölf und fünfzehn Minuten. Drei Züge waren damals im Einsatz und jeder konnte mit seinen drei offenen Wagons bis zu 30 Personen befördern. Jeder Zug hatte seine Bezeichnung „Express 1 bis 3“ und sie unterschieden sich durch verschiedene Farben. Technisch gesehen war es eine Schmalspurbahn mit einer Spurbreite von 600 mm. Ein Zug bestand aus einer Lok und drei Wagons, die von der Sollinger Hütte in Uslar hergestellt wurden.

Die Loks wurden von je einem 52 PS starken Porsche-Bootsmotor angetrieben. So werden diese Züge in Kennerkreisen auch Porsche-Bahn genannt, denn nicht nur Hamburg hatte eine solche Bahn, sondern auch Berlin, Dortmund, Saarbrücken, Karlsruhe, Köln und auch in Amsterdam fahren diese Züge noch. Dort sogar ein Zug aus Hamburg, der erst 2006 restauriert wurde. Als Treibstoff wurde Benzin benötigt. Die

Kosten pro Zug beliefen sich auf ca. 80.000 DM. Die Firma Henry Escher KG beantragte am 18. Mai 1962 den 1,5 Kilometer langen Rundkurs mit vier Bahnhöfen an den vier Zugängen zu Pflanzen un Blumen sowie zwei an den Parkwegen gelegenen Bedarfshaltestellen. Die Betriebszeit der IGA-Bahn sollte jeweils von 9.00 Uhr bis 21.00 Uhr reichen. Das Ganze im 10-Minuten-Takt bei Einsatz von zwei Zügen. Bei großem Fahrgastandrang konnte dieser entsprechend angepasst werden.



Die Höchstgeschwindigkeit lag bei 20 km/h, doch im Durchschnitt wurde mit 10 km/h gefahren. Als Fahrpreise wurden für bis zu zwei Teilstrecken 60 Pfennig für Erwachsene und 30 Pfennig für Kinder berechnet. Wer jedoch einmal herumfahren wollte, der musste 1,20 DM für einen Erwachsenen und entsprechend 60 Pfennig für Kinder zahlen. An der Tiergartenstraße gab es einen richtigen Lokschuppen mit einer Tankanlage, dieser wurde, genau wie die gesamte Strecke, zur IGA '73 noch einmal richtig ausgebaut.

Am 1. April 1973 wurde diese eröffnet und mit ihr die neue, jetzt 5,6 Kilometer lange Strecke. Es fuhren jetzt 9 Züge, die nun einen 90 PS Porsche-Motor hatten. Alle Haltestellen besaßen zwei Bahnsteige und hatten (außer Stephans-

platz) ein doppeltes Kassenhäuschen mit Durchgängen zur Mitte. Wenn ein Zug in einem Bahnhof stand und sich ein zweiter näherte, dann kam es schon einmal vor, dass der Lokführer vor dem Bahnhof hielt, aus der Lok kletterte und die Weiche mit Muskelkraft stellte und den zweiten Bahnsteig anfuhr. Auch nach der Beendigung der IGA '73 wurde die Parkbahn weiterhin betrieben. Gefahren wurde im Saisonbetrieb vom Frühlingsbis zum Herbstanfang. Seit 1974 wurden ausschließlich die Bahnhofsgleise mit zwei Bahnsteigen befahren. Da die Ausweichstellen ihre Bedeutung verloren hatten, wurde mit Ausnahme der Bahnhofsweichen bald alle Weichen mit Schrauben festgestellt.

Da die Porsche-Züge nur gemietet waren und sich ein Nachfolger als Parkbahnbetreiber nicht fand (für den Betrieb wurde ein Ingenieur und ein Lokomotivführer gefordert), fuhr der letzte Zug am 3. Oktober 1982 durch den Wallringpark. Eine Saison 1983 gab es nicht mehr. Die Gleise wurden 1985 vollständig entfernt und die Umgestaltung des Parks in den vergangenen Jahren hat mittlerweile nahezu alle Zeugnisse der einzigen Hamburger Schmalspurbahn verschwinden lassen. Da die vier Bahnhöfe gleichmäßig über Pflanzen un Blumen verteilt waren, war sie nicht nur eine Bahn für Rundfahrten sondern erfüllte ihren Zweck auch als Teil der Verkehrsanbindung.

*Peter Michael Prestin*

*Foto/Quelle: www.saarwolf.com  
Mit freundlicher Genehmigung von  
W. Schöneich (www.saarwolf.com)*

## Liebesschlösser

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass an vielen Brücken in Hamburg eine Unmenge von Vorhängeschlössern hängen? Zum Beispiel an der Fußgängerbrücke, die den Bahnhof Landungsbrücken mit den Anlegern verbindet. Oder auch in der Speicherstadt findet man viele dieser Schlösser.

Da stellt sich doch die Frage, wer hat die da angebracht und warum. Waren da mal Fahrräder angeschossen, die dann geklaut wurden und übrig blieb nur das Schloss? Weit gefehlt! Seit ungefähr 2008 taucht dieses Phänomen in Deutschland auf und kam auch schnell nach Hamburg. Es handelt sich hier um keinen Fall von groben Unfug oder einer sinnlosen Massenerscheinung. Nein, ganz im Gegenteil.

Früher haben sich junge verliebte Menschen mit einer Schnitzerei in einen Baumstamm verewigt. Heute geben junge Paare mit diesen Vorhängeschlössern, die sogar mit Gravuren versehen sind, ihren Mitmenschen kund, dass sie sich gefunden haben. Ein neuer Brauch wurde geboren. Doch woher er kam, darüber ist man sich nicht ganz einig. Wahrscheinlich ist aber, dass die Liebesschlösser aus Italien kommen. Es wird vermutet, dass Absolventen der Sanitätsakademie San Giorgio in Florenz die Urheber dieses Brauchs sind. Mit dem Ende ihrer Ausbildungszeit befestigten die Absolventen die Vorhängeschlösser ihrer Spinde an einem Gitter des Ponte Vecchio. Dies wurde wohl von den Verliebten Roms an der Milvischen Brücke als Brauch übernommen.

Der Brauch wurde durch den Bestseller-Roman *Drei Meter über dem Himmel* (2005; Original: *Tre metri sopra il cielo*, 1992) beziehungsweise durch die Fortsetzung *Ich steh auf dich* (2007; ital. *Ho voglia di te*, 2006) von Federico Moccia und die Verfilmung des

werden lokal kontrovers diskutiert. In Rom verbot Bürgermeister Walter Veltroni den Brauch 2007, nachdem eine Laterne unter der Last der Schlösser umgeknickt war. Die Gemeinde Rom sorgte jedoch kurz darauf durch das Anbringen von Pollern mit dazwi-



Foto: © www.hamburg.de / Melanie Trümper

Liebesschlösser an der Schwanenwikbrücke

Stoffes bekannt gemacht. In dieser Geschichte schwören sich die beiden Protagonisten „ewige Liebe“, befestigen das Schloss an der zentralen Brückenlaterne und werfen den Schlüssel in den Tiber.

In Deutschland wurden seit Spätsommer 2008 die ersten Liebesschlösser an der Kölner Hohenzollernbrücke angeschossen, so wurde dieser Ort für den Brauch zunächst zu einem der bekanntesten in Deutschland. Brücken sind wegen der verbindenden Funktion bevorzugte Objekte und standen anfangs als Ort der Wahl. Die Auswirkungen dieses Brauches

schen gespannten Ketten für alternative Plätze der Liebesschlösser.

Auch in Hamburg wird dieser Brauch geduldet und man entfernt die Schlösser nur im absoluten Notfall. Ob das nun schön ist oder nicht, da kann man und wird man geteilter Meinung sein. Zumindest ist dieser Brauch absolut harmlos und man sollte sich in diesen Zeiten, in denen die Meinung vorherrscht, dass es so etwas wie Liebe nicht mehr gibt, darüber freuen, dass es ganz viele Menschen gibt, die diese Meinung Lügen strafen.

PMP

## Plattdeutsche Sprichwörter (32)

Es gibt kaum eine Gelegenheit, wo uns nicht eines unserer vielen plattdeutschen Sprichwörter einfällt. Hier ist wieder eine Auswahl.

*„Den Vogel, de freuh morgens singt, holt ovends de Katt“*

(Den Vogel, der früh morgens singt, holt abends die Katze)

Man sollte den Tag nicht zu laut und unbekümmert beginnen, es kann schnell etwas unangenehmes passieren.

*„Hier bett de Froo de Büxen an“*

(Hier hat die Frau die Hosen an)

Es soll ja vorkommen, dass ein Mann zu Hause nicht viel zu

sagen hat sondern die Frau das Kommando hat, das sagt uns dieses Sprichwort.

*„Beeten Schiet schüirt den Mogen rein“*

(Etwas Dreck scheuert den Magen rein)

Sauberkeit ja, aber man sollte es auch nicht übertreiben. Als Kinder hörten wir öfter dieses Sprichwort, zum Beispiel wenn wir draußen einen Apfel aufhoben und ihn ohne zu waschen verzehrten.

*„Sitt op Peerd un socht dat“*

(Sitzt auf dem Pferd und sucht es)

Wie oft passiert es, dass wir etwas suchen und es liegt uns direkt vor der Nase. Wie toll passt hier dieses Sprichwort.

*„Wat den een sien Uhl, is den annern sien Nachtigal“*

(Was dem einen seine Eule ist dem anderen seine Nachtigall)

Es gibt viele Dinge, die sind für den einen Menschen ein Vorteil, aber für den anderen Menschen ein Nachteil. Das will uns dieses Sprichwort sagen.

*Wird fortgesetzt*

*Hans-Joachim Mähl*

## Der Himmel über Hamburg

Sonnenfinsternis vom 20. März 2015

Viel war leider nicht zu sehen. Die Sonne war am 20. März 2015 hinter grauen Wolken versteckt und so konnten wir Hamburger das Naturschauspiel, das sich weit über unseren Köpfen abspielte, nur im Ansatz sehen. Presse, Funk und Fernsehen bereiteten die Menschen auf die Sonnenfinsternis vor.

Vielleicht erinnert man sich noch an die große Sonnenfinsternis vom 11. August 1999. Diese war in Teilen Deutschlands sogar als totale Sonnenfinsternis zu sehen. Von Hamburg aus war sie, genau wie die vom 20. März 2015, „nur“ partiell. Das heißt, das die Sonnenscheibe nicht vollständig, sondern nur zu einem Teil abgedeckt wird. Am 20. März waren das immerhin 83%.

Wie entsteht eine Sonnenfinsternis? Neben der Sonne spielt der Mond die Hauptrolle. Bekannt ist



im Allgemeinen, dass der Mond für eine Umrundung um die Erde rund 29 Tage benötigt. Dabei verändert er auffällig sein Erscheinungsbild am Himmel. Es ist die auffälligste Veränderung eines Himmelskörpers, die zu den ersten Zeitrechnungseinheiten führte. Noch heute schwingt dies in dem Wort Mon(d)at mit.

Es gibt zwei Mondphasen, so werden die Veränderungen von den

Astronomen genannt, bei denen es zu einer Finsternis kommen kann. Bei Vollmond kann es zu einer Mondfinsternis kommen und bei Neumond zu einer Sonnenfinsternis. Wie jedes andere Objekt, werfen auch die Erde und der Mond einen Schatten. Die Astronomen unterscheiden hier zwischen dem Halbschatten (Penumbra) und dem Kernschatten (Umbra).

Bei Vollmond steht der Mond von der Sonne aus gesehen hinter der Erde, oder auch auf der unbeleuchteten Seite der Erde. So kann es sein das der Mond durch den Schatten der Erde zieht. Entweder nur durch den Halbschatten, dann handelt es sich um eine partielle Mondfinsternis, oder er zieht durch den Kernschatten, dann kommt es zu einer totalen Mondfinsternis. Im Unterschied zu einer Sonnenfinsternis, kann eine

Mondfinsternis auf der gesamten Nachtseite der Erde beobachtet werden.

Haben wir aber Neumond, so steht der Mond mit der Sonne zusammen am Tageshimmel. Jetzt kann es vorkommen, dass der Schatten des Mondes auf die Erdoberfläche geworfen wird. Auch hier spielen wieder der Halb- und der Kernschatten eine wichtige Rolle.

Am 20. März 2015 lag Hamburg lediglich in der Halbschattenzone des Mondes und aus diesem Grunde konnte die Finsternis nur als partielle Finsternis (oder auch Halbschattenfinsternis) beobachtet werden. Der Kernschatten zog über den Nordatlantik, die Färöer-Inseln und Spitzbergen. Nur dort konnte eine totale Sonnenfinsternis beobachtet werden.

Warum kommt es denn nun nicht bei jedem Neu- bzw. Vollmond zu einer Finsternis? Das wiederum liegt an dem Bahnverlauf des Mon-

des um die Erde. Die Bahn des Mondes liegt nicht genau auf der gleichen Ebene wie die Bahn der Erde um die Sonne (Ekliptik). Die Mondbahn ist gegen die Ekliptik um rund 5° geneigt. Es gibt zwei Punkte an denen der Mond die Ekliptik kreuzt. Diese Punkte werden von den Astronomen einmal „aufsteigender Knoten“ und einmal „absteigender Knoten“ genannt. Nur wenn es zu einem Neu- bzw. Vollmond an einem dieser Punkte kommt, dann entsteht eine Sonnen- bzw. Mondfinsternis.

Aber es spielt noch ein weiterer Faktor eine wichtige Rolle. Wir Erdbewohner haben nämlich ein ganz besonderes Privileg. Nirgendwo anders im Sonnensystem kann eine solche Sonnenfinsternis wie auf der Erde beobachtet werden. Diesen Umstand verdanken wir einem fast schon unmöglichen Zufall. Sonne und Mond haben von der Erde aus betrachtet fast die gleiche Größe. Dies scheint nur so, denn die Sonne hat einen

Durchmesser von 1,6 Millionen Kilometer und der Mond nur rund 3475 Kilometer. Doch lassen die Abstände zwischen Erde – Sonne (149 Millionen km) und Erde – Mond (384.000 km) beide Himmelskörper von der Erdoberfläche aus gleich groß erscheinen. Auf keinen anderen Planeten in unserem Sonnensystem trifft dies zu. Im Vergleich zu den übrigen Monden zum Mutterplaneten hat die Erde einen riesigen Mond, so dass oft auch bei Erde und Mond von einem Doppelplanetensystem gesprochen wird.

Zu einer nächsten partiellen Sonnenfinsternis, die von Hamburg aus zu beobachten sein wird, kommt es am 10. Juni 2021. Doch wird der Mond die Sonnenscheibe hier „nur“ zu 29% bedecken. Für die nächste totale Sonnenfinsternis die man in Hamburg beobachten kann, müssen wir uns noch ein kleines bisschen gedulden. Dieses Schauspiel wird erst im Jahre 2135 stattfinden.

*PMP*

## Japanisches Kirschblütenfest

Was haben Honolulu, Washington (DC) und Hamburg gemeinsam? Nur diese drei Städte haben von der Japan Cherry Blossom Association (JCBA, Tokyo) das verliehene Recht, eine Kirchblütenprinzessin wählen zu dürfen.

Die Kirschblüte ist ein wichtiges Symbol für die Japaner, denn sie verkörpert den Anfang des Frühlings und steht für Aufbruch, aber auch für Vergänglichkeit sowie für die zerbrechliche weibliche Schönheit. Seit 1968 wird auch in Hamburg das japanische Kirsch-

blütenfest gefeiert. Damit bedankt sich die japanische Gemeinde Hamburg mit dem jährlich stattfindenden Fest, das in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiert, für die Gastfreundschaft der Hamburgerinnen und Hamburger.

Zurzeit leben ca. 2000 Japaner in der Freien und Hansestadt Hamburg, mehr als 100 Firmen haben sich in den letzten Jahren hier angesiedelt. In den 1960er Jahren schenkte die japanische Gemeinde zusammen mit den Firmen der Hansestadt ca. 5.000 Kirschbäume,

die entlang des Alsterufers, der Kennedybrücke, der Alsterkrugchaussee und am Altonaer Balkon gepflanzt wurden.

Auch in diesem Jahr findet wieder traditionell am Freitagabend, dem 22. Mai 2015 um 22.30 Uhr, das Highlight des Festes an der Außenalster statt – das Feuerwerk. Leider wurde für dieses Jahr beschlossen, den Kulturtag ausfallen zu lassen.

*Quelle: hamburg.de*

*Irrtum und Änderungen vorbehalten*

*PMP*

## Tschüüs !

Es gibt keinen hochdeutschen Abschiedsgruß, der zärtlicher, liebevoller, inniger und so von Herzen kommend klingt wie dieses „Tschüüs“. Was ist dagegen „auf Wiedersehen“ oder „Leb wohl“. Diese eine hamburgische Silbe birgt echte und positive Gefühlswerte. Im Streit oder nach einer heftigen Auseinandersetzung geht man bei uns kaum mit einem „Tschüüs“ voneinander, da hat man andere Formulierungen, die herber und deftiger tönen.

Wie so manch andere Vokabel in der hamburgischen Umgangsspra-

che ist auch dieses Abschiedswort eine Übertragung aus dem Französischen und stammt aus der napoleonischen Besatzungszeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Es ist das verhamburgerte „Adieu“ und wurde ursprünglich als „Atschüüs“ ausgesprochen. Das aus dem Hochdeutschen fast ausschließlich gebrauchte „Adieu“ verschwand zu Beginn des ersten Weltkrieges und wurde, fast befehlsmäßig durch das „Auf Wiedersehen“ ersetzt.

Aus der Sprache des Alltages jedoch ließ sich das französisch-ham-

burgische „Tschüüs“ nicht verdrängen, es blieb bis heute erhalten und kaum einer denkt beim Gebrauch, dass es eigentlich ein eingebürgertes Fremdwort ist.

Möge es noch lange so bleiben, dass der verliebte Jüngling beim Auseinandergehen seinem Mädels ein herzliches „Tschüüs mein Deern“ zuflüstert, so wie es schon die Eltern und die Großeltern zwischen Alster und Elbe getan haben.

*Von Paul Möhring*

*Entnommen es aus dem Buch:  
„Hamburg mit Herz und Humor“*



Foto: © Hamburger Bilderkontor

## Plattdeutsche Straßennamen (26)

Die Straße „Koppel“ liegt im Hamburger Stadtteil St.-Georg und geht rechts ab als Verlängerung der Kirchenallee und läuft damit parallel zur Langen Reihe. Am Anfang der Straße liegt der St. Georgs Kirchhof und die Dreieinigkeits Kirche.

Der Straßennamen ist seit 1694 bekannt, der Weg wird aber schon viel länger vorhanden gewesen sein. Das Wort „Koppel“ bezeichnet ursprünglich ein Land, na-



mentlich eine Weide, das gemeinschaftliche Eigentum mehrerer ist. Später bezeichnete man so mit Zäunen befriedigte Felder.

Das Gelände zwischen der jetzigen Straße „Koppel“ und der Alster waren 3 Äcker, die Graf Albrecht von Orlamünde, der Statthalter König Waldemars II in

Stormarn, 1220 dem Hospital St. Georg für den Unterhalt des Priesters an der Hospitalkapelle schenkte. Diese Äcker waren Eigentum des Hospitals. Die Grenze zwischen anderen Grundstücken wird ein Weg gewesen sein, unsere heutige Straße „Koppel“. Die Bebauung begann erst 1889 mit einer Volksschule.

*Hans-Joachim Mähl*

*Quellenangaben:*

*Plattdeutsche Straßennamen*

*C.R. Schnitger, Quickborn-Verlag*



## Hamburgs weiße „Ehrenbürger“

Heute gibt es rund 130 „Ehrenbürgerinnen“ und „Ehrenbürger“ der ganz besonderen Art in Hamburg und dies schon nachweislich seit mehr als 400 Jahren. Eine Abrechnung aus den Jahren 1591/1592 belegt, dass die Schwäne auf der Alster schon damals durch öffentliche Gelder mit Getreidefutter versorgt wurden. Ab 1664 stellte der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg die Schwäne unter besonderen Schutz. Es wurde bei Strafe verboten die Vögel zu beleidigen, sie zu verletzen oder gar zu töten. Im Jahre 1818 wurde für die Betreuung der Tiere das städtische Amt eines Revierjagdmeisters eingerichtet. In Hamburg ist er bis heute als Schwanenvater bekannt und dieser ist der einzige Mitarbeiter der Zentralstelle Schwanwesen.

Hier auf der Alster findet man vorwiegend den Höckerschwan (*Cygnus olor*). Es ist eine Vogelart, die innerhalb der Entenvögel (*Anatidae*), die zur Gattung der Schwäne (*Cygnus*) und der Unterfamilie der Gänse (*Anserinae*) gehört. Den Namen verdankt der Höckerschwan dem charakteristischen schwarzen Höcker am Schnabelansatz. Als halbdomestizierter Vogel ist er heute in weiten Teilen Mitteleuropas beheimatet. Der Höckerschwan kann eine Körpergröße von 160 Zentimetern erreichen und eine Spannweite von 240 Zentimetern. Ein ausgewachsenes Männchen kann ein Gewicht von 10,6 bis 13,5 Kilogramm auf die Waage bringen. Es wurden aber auch schon Exemplare von 14,3 Kilogramm nachgewiesen. Die weiblichen Höckerschwäne kommen in der Regel auf

ein Gewicht von rund 10 Kilogramm. Damit ist der Höckerschwan nicht nur der größte heimische Vogel in Mitteleuropa, sondern ebenfalls einer der schwersten flugfähigen Vögel weltweit. Seit über 25 Jahren kümmert sich Schwanenvater Olaf Nieß um die Tiere. Er übernahm das Amt von seinem Vater Harald Nieß, der seit 1950 die Schwäne versorgte. Zu den Aufgaben gehören neben der

folgung von Straftaten, wie zum Beispiel Tierquälerei, Gewässerverschmutzung und, man soll es kaum glauben, bei Wilderei. Beim Ruderboot- und Kanufahren werden Luftgewehre, Blasrohre oder Jagdbögen mitgeführt, um damit das Wasserwild zu beschießen. Ein besonderes Spektakel ist immer noch die alljährliche „Jagd“ nach den gefiederten „Hamburgerrinnen und Hamburgern“. Jedes



Hege- auch Tierschutzmaßnahmen, ebenfalls die Überwachung des Lebensraumes und die Notfallrettung verunglückter Tiere. Leider kommt es immer wieder zu Unfällen. Durch die hohe Flugeschwindigkeit und die Größe der Tiere kommt es zu Karambolagen mit Brücken, Hochspannungsmasten oder sogar Hochhäusern. Die Vögel haben dann einfach keine Chance auch einem erkannten Hindernis auszuweichen. Um die Tiere schnell zu finden, verfügt das Schwanwesen über einen speziell ausgebildeten Hund. Sozusagen der „zweite Mitarbeiter“ im Team. Auch die Pflege und Aufzucht verwaister Jungtiere ist ein wichtiges Aufgabengebiet des Schwanenvaters. Zusätzlich muss er auch einschreiten bei der Ver-

Jahr im November werden die Vögel zuerst in der kleinen Alster zusammengetrieben und dann eingefangen. Nach einer Untersuchung kommen die Schwäne per Schiff in ihr Winterquartier. Der Eppendorfer Mühlenteich, der seit dem Winter 1957/1958 als festes Winterquartier für die Tiere dient, wird eigens für sie eisfrei gehalten. Je nach Witterung werden sie dann im März oder April wieder an ihre angestammten Plätze auf und rund um die Alster gebracht. Natürlich werden sie dabei von „ihrem“ Schwanenvater begleitet. Alle Informationen über die Arbeit des Schwanwesens und über die Tiere finden sie unter:

[www.alsterschwaene.de](http://www.alsterschwaene.de)

*Peter Michael Prestin*

Foto: © Hamburger Bilderkontor

## Die Geschichte der Deutschen Werft AG in Finkenwerder

Eine Vision von einem neuartigen Schiffsbau und kaufmännisches Kalkül brachten zwei der am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wichtigsten Vertreter der deutschen Wirtschaft zusammen. Albert Ballin (1857-1918) von der HAPAG und Walther Rathenau (1867-1922) von der AEG gründeten im Jahre 1917 die Hamburger Werft AG. Dem Generaldirektor der HAPAG, Albert Ballin war bewusst geworden, das die durch den ersten Weltkrieg verlorengangenen Schiffe ersetzt werden mussten.

Effizient und rationell sollte der neue Schiffsbau sein, mit neuartigen Antrieben, wie dem Dieselmotor und der diesel-elektrischen Maschine. Hier kam Walther Rathenau ins Spiel, denn die AEG war auf diesem Gebiet tätig. Ballin und Rathenau konnten noch Paul Reusch (1868-1956) von der „Gutehoffnungshütte“ für das Projekt gewinnen. Die „Gutehoffnungshütte“ lieferte den nötigen Schiffbaustahl und konnte zusätzlich weitere Maschinen liefern. Mit einem Stammkapital von 10 Millionen Reichsmark wurde das Unternehmen zur Deutschen Werft AG erweitert.

Doch die weltpolitische Lage hätte zu diesem Zeitpunkt nicht ungünstiger sein können. Eine Niederlage Deutschlands war bereits absehbar, obwohl der U-Boot-Krieg noch einmal Hoffnung aufkommen ließ. Nur mit dem Hinweis auf die Wartung und Reparatur dieser relativ neuartigen Kampfschiffe konnte die Errichtung des Werftgeländes am Finkenwerder Elbufer zwischen Steen-

wisch- und Rüschkanal durchgesetzt werden. Eine weitere Hürde war die Freistellung der benötigten Arbeitskräfte. Nach einem vierjährigen Weltkrieg waren die über die Jahrzehnte entstandenen und gepflegten Handelsbeziehungen in einer sich verändernden Welt kaum noch existent. Auch verlief die Entwicklung in Deutschland von einer Kriegs- zu einer Friedenswirtschaft nur sehr langsam an. Dies lag u.a. an den Bestimmungen des Versailler-Vertrages und auch an den politischen Wirren dieser Zeit. Zwar bestand die Belegschaft der Werft im Jahr 1921 aus 6000 Beschäftigten, aber das erhoffte große Geschäft mit Fracht- und Passagierschiffen blieb vorerst aus und neue Schiffe liefen nur in geringen Stückzahlen vom Stapel. Zusätzlich wurde die Zukunft durch das vermehrte Aufkommen von Streiks bedroht.

1928 wurde für HHLA der Schwimmkran „HHLA-1“, mit einer Hubkraft von 30 Tonnen, gebaut, der heute unter dem Namen „Karl-Friedrich-Steen“ noch voll funktionstüchtig im Museumshafen in Övelgönne liegt. Der zweite Weltkrieg war dann der Auslöser, der für einen Aufschwung der Werft sorgte. Unter der NS-Diktatur wurden ab 1941 in einem eigens dafür errichteten Bunker 113 U-Boote gebaut. Nach dem zweiten Weltkrieg war das Werftgelände teilweise stark zerstört. Doch die Entwicklung des Welthandels kam sehr schnell wieder in Schwung und als im Jahre 1954 die letzten alliierten Restriktionen aufgehoben wurden, war die Deutsche Werft fast aus dem Stand heraus die produk-

tivste Werft der Welt. Die „Cap San Diego“, die heute an den Landungsbrücken als Museumsschiff zu bewundern ist, lief hier 1961 vom Stapel. Sie war das letzte Schiff einer Serie von insgesamt sechs Schnellfrachtern, welche für die Reederei „Hamburg Süd“ gebaut wurden.

Zum Ende der 1960er Jahre machte sich die Krise im europäischen Schiffsbau auch auf der Deutschen Werft bemerkbar. Auch die Fusion mit den Howaldtswerken in Kiel konnte den schleichenden Niedergang nicht aufhalten. Am 5. März 1973 lief mit der „City of Edinburgh“ zwar das größte Schiff dieser Werft vom Stapel, aber auch das letzte.

Die „Cap San Diego“ legt heute noch Zeugnis ab von der hohen Qualität der hier gebauten Schiffe. Zwei Jahrzehnte war die Deutsche Werft AG an der Weltspitze. So war der Niedergang nicht in der mangelnden Qualität zu suchen, sondern in dem immer stärkeren internationalen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf, der bis zum heutigen Tage tobt und dessen Verlierer stets die Beschäftigten sind. Ein Trend, der wohl auch weiter anhalten wird.

Was blieb ist der Name, der mit der „HDW-Howaldtswerke Deutsche Werft AG“ in Kiel weiterlebt.

*Peter Michael Prestin*

*Quelle: „Holt Fast“  
Ausgabe 124 (Dezember 2014)  
der Betriebsgemeinschaft  
Strom- und Hafenausbau e.V.*

*Artikel: „Deutsche Werft AG  
Finkenwerder“ von Daniel Jahn*

## Kööminsel-Humor

von Paul Möhring

Unverfälschter Hamburger Humor spross in früheren Zeiten nirgends so üppig wie in den Kööminseln, in den kleinen verräucher-ten Kneipen wo „Lütt un Lütt“ das Hauptgetränk war und der Grogkessel auch in heißen Sommern nicht kalt wurde. Wenn die Männer nach schwerer Tagesarbeit sich einen genehmigten und dazu einen Tabak qualmten, der die Fliegen vergiftete, denn löste sich die Zunge. Man zog sich gern gegenseitig durch den Kakao und man kriegte sich auch mal gehörig in die Haare.

In einer dieser Wirtschaften erzählte Kuddl beim dritten „Lütt un Lütt“ seinem Freund Fietje, dass er sich einen erstklassigen Hühnerstall zurechtgezimmert habe: „Ick bruuk bloot noch’n krottes Brett und’n Schruuw, denn steiht he!“ „So – denn kannst doch dat Brett nehmen, dat du vorrn Kopp hest“, meinte Fietje trocken. „Stimmt genau“ entgegnete Kuddl, „und dorto denn noch de Schruuw, de bi di los is, denn bin ick fix und fertig!“

Odje Möller und August Aldag, zwei Getränkeleute, die wie früher bei jedem Köömkooker hoch im Ansehen standen, waren bereits beim sechsten „Lütt un Lütt“. Das Sabelwasser hatte ihre Zungen bannig gelockert; sie packten allerlei aus ihrem Leben aus und renommierten damit, was sie bereits alles im Leben durchgemacht hätten. „Hüüt kann ick jo nich mehr klogem“, meinte August, „aber as ick vor so ungefähr tein Jahr von Holsteen no Hamborg kommen bin, dor harr ick wieder

nicks as den Antoch opn Lief. Dat weur so teemlich allns!“ Odje nahm einen gehörigen Schluck und meinte denn: „Dat is jo gor nicks! As ick Hamborg tum ersten Mal to sehn kreeg, dor harr ick noch weniger as du, August. Jo, kannst mi al gläuben, dor harr ick nich veel mehr as’n Hemd opn Lief!“ „Kann jo woll nich angohn“, sagte August, „datt mutt denn jo all teemlich lang her sein.“ „Is dat ook, August, dat worr vor veerdig Jahr!“ Und wie ohlt bist du hüüt?“ Odje grient und sagt: „Eenundveerdig!“

Hein Albers und Kuddl Knall steuern nach der Arbeit den Köömkeller von Jonni Kohlmeyer an den Vorsetzen an. Sie setzen sich in eine stille Ecke und dann ruft Hein: „Jonni, bring mol’n Glas Beer for Kuddel!“ Gleich darauf ruft Kuddl: „Jonni, bring for Hein ook’n Glas Beer!“ Jonnie lässt einlaufen und bringt den beiden das Getränk an den Tisch. Als sie ausgetrunken haben, ruft Hein wieder: „Jonni, bring noch’n Beer for Kuddel!“ Und ebenso ruft Kuddel: „Jonni, for Hein ook noch’n Beer!“ Das geht einige Male so weiter. Immer bestellt der eine für den andern. Beim Bezahlen machen sie es genauso – Kuddel bezahlt für Hein und Hein bezahlt Kuddels Bier.

„Nanu“, sagt da Jonni, der Köömkooker, „wat sind dat for nee Moden? Warum betohlt denn nich jeder sein Beer selber?“ „Hett sein stillen Grund“, grient Hein, „kiek mol, ick Wachtmeister to Huus hoch und heilig verprooken, bloot noch to drinken, wenn

een anner for mi wat utgehen deit!“ „Datselbe heff ick mien Froo ook versprooken“, lacht Kuddl, „und jetz betohlt wi nie dat Beer, dat wi drinkt, ober kriegem doot wi dat doch!“

*Entnommen aus dem Buch  
„Hamborg mit Herz und Humor“  
von Paul Möhring  
Hansa Verlag 1971*

### **Wat ik noch seggen wull**

*Wat regt sik de Lüüd blots  
wedder op, kannst dat ok nüms  
recht moken, wulln se hier bi  
uns in Billstedt doch een niege  
Sozialstation inrichten, is man ok  
heel wichtig, dat de jungen Lüüd  
vun de Stroort komen dot.  
As wenn een Speelhall nich wat  
Soziales is, hier lehrt de jungen  
Lüüd mit dat beten Geld wat se  
hebbt glieks orig ümtogohn un se  
köönt sehn dat een aff un an ok  
mol beten wat winnen kann un  
dat allens ohn dat een arbeiden  
mutt. Na un wenn dat Geld denn  
mol allens verloren warrt, wat  
schallt, giff jo wedder Geld vun  
Papa Stoot, se lehrt hier wat för’t  
Leven. Jo, nu mol ernsthaftig,  
vun de Dinger hebbt wi nooch  
hier op de Eck, un jede niege  
Speelhall is een to veel. Wi köönt  
nur wünschen, dat de Lüüd  
de hier de Verantwortung hebbt,  
dor mit Schluss moken dot.  
Na mol sehn wat dor bi rutsuurt.  
Annermol mehr Jochen*

## Verein der Hamburger e.V.

### Was will der Verein ?

Der Verein der Hamburger e.V. ist ein Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern denen es nicht gleichgültig ist was in „Ihrer“ Stadt passiert.

Wir setzen uns ein:

- Kritik im positiven wie im negativen Sinne.
- Mitreden und mitgestalten.
- Pflege der Tradition, aber auch immer den Blick offen halten für die Entwicklungen in der Zukunft.

- Aktive Mitarbeit in kommunalen und kulturellen Angelegenheiten.
- Interesse wecken an der Hamburgischen und Niederdeutschen Geschichte und Kultur.
- Erhaltung und Förderung der plattdeutschen Sprache.
- Hören, sprechen und verstehen. Heranführen der jüngeren Generation an diese eigenständige Sprache.

- Kooperation mit anderen Hamburger Bürgervereinen.
- Führung einer Hamburg-Bibliothek und ein vereins-eigenes Hamburg-Archiv.
- Persönliche Begegnungen mit Künstlern und Schriftstellern aus dem niederdeutschen Raum.
- Musikalische Aktivitäten: Sängern sein im traditionsreichen Seemanns-Chor Hamburg.  
[www.Seemannschor-Hamburg.de](http://www.Seemannschor-Hamburg.de)



## Aufnahmeantrag

### Postanschrift der Mitgliederverwaltung

Inge Wulf • Wendlohstraße 31 • 22459 Hamburg

Ich bin in Hamburg geboren

Ich bin in \_\_\_\_\_ geboren, lebe aber bereits mehr als drei Jahre in Hamburg.

Die Aufnahme in den Verein der Hamburger e.V. wird hiermit beantragt.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ geb. am: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Ich gehörte dem Verein der Hamburger bereits vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ an.

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Bankeinzugsermächtigung

Der jeweils fällige Beitrag soll im Banklastschriftverfahren eingezogen werden, und zwar

quartalsweise € 8,-       halbjährlich € 16,-       jährlich € 32,-

von meiner IBAN: \_\_\_\_\_ BIC: \_\_\_\_\_

bei der \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift: \_\_\_\_\_